

Diskussion

Leo Kofler

Marginalien zu einer Kritik Friedrich Tombergs

Mit Friedrich Tomberg verbindet mich unser einstmaliger gemeinsamer Kampf gegen Adornos pessimistischen »Marxo-Nihilismus«. Was die Kritik Tombergs an meiner anthropologischen Position betrifft, muß ich zunächst dankbar feststellen, daß seine Wiedergabe meines Standpunktes auf einer gewissenhaften und unvoreingenommenen Kenntnis meiner Schriften beruht. Daß auch gewisse Mißverständnisse, wenn auch nicht von bedeutungsvoller Art, in seinen Ausführungen vorkommen, belegt der folgende Passus:

»Indem Kofler der Empirie diese wesentliche 'Bewußtseinsqualität' der Entscheidungsfreiheit entzieht und sie als Tatbestand eines reinen 'transzendentalen' und 'formalen' Selbst-Bewußtseins aller Erfahrung 'logisch' vorordnet, gerät er jedoch in die Gefahr, in der Reflexion des Bewußtseins auf sich selbst die reinen Formen dieses Bewußtseins nicht mehr von seiner inhaltlichen Füllung durch eine gesellschaftlich-historisch bestimmte, als solche aber in der Abstraktion reiner Anthropologie nicht mehr erkennbare subjektive Befindlichkeit sondern zu können.« (S.128)

Habe ich Tombergs Aussage richtig verstanden, so ist zu entgegnen: es impliziert gerade meine These, daß das »formale« Selbst-Bewußtsein aller Erfahrung logisch vorausgeht, die strenge Trennung dieses reinen formalen Bewußtseins von seiner inhaltlichen Füllung. Denn das eine Mal geht es um die bloße allgemeine *Fähigkeit*, als Mensch denken zu können, d.h. Bewußtsein zu haben, das andere Mal um die ideologischen *Inhalte* dieser Fähigkeit.

In der allgemeinen Beantwortung der Tombergschen Kritik kann ich mich kurz fassen; dies schon deshalb, weil ich den von Tomberg vertretenen Standpunkt nicht für falsch halte. In meinen Seminaren pflege ich die realhistorische Begründung des historischen Fortschritts, wie sie zumeist von den Hörern selbst vorgebracht wird, gelten zu lassen. Vor allem geht es hierbei um den bekannten Hinweis, daß das Proletariat als jene »letzte« Klasse, die keine weitere Klasse vorfindet, die es in der Nachfolge der sozialistischen Revolution sich unterwerfen könnte, notwendigerweise zur gesellschaftlichen Identifikation seines Interesses mit dem Gesamtinteresse der Menschheit gelangen muß. Nur Verzögerungen oder ein »Rückfall in die Barbarei« können diese Notwendigkeit relativ oder absolut gegenstandslos machen.

Was aber dieses »Gesamtinteresse«, das man auch als das »Gattungswesen« bezeichnet, eigentlich ist, darüber hat man sich bislang wenig Klarheit zu verschaffen vermocht.

An diesem Punkt, über den sich alle Marxisten grundsätzlich einig sind, entsteht allerdings eine neue Frage, die uns von den Kritikern des Marxismus aufgenötigt wird. Sie lautet: Wenn aber der Mensch anders definiert werden kann, als dies der Marxismus mittels der Kategorie der Arbeit, des Bewußtseins (Baumeister-Biene), des Fortschritts usw. tut, nämlich mittels den, dem anthropologischen »Wesen« des Menschen zugehörigen Kategorien des Egoismus (der Sünde), des Strebens nach Herrschaft und Macht, der Aggression, des beschränkten Erkenntnisvermögens (Camus) usw., ist dann nicht die — zugestandermaßen an sich subtil begründete — Identifikation von historischer Rolle des Proletariats und dem Gattungsinteresse hinfällig!?

Meiner Meinung nach kann man auf dieses formell anthropologische und äußerst verbreitete wie ideologieträchtige Argument nur anthropologisch antworten.

Dies möchte ich auch den anderen, in ausgezeichneten Beiträgen sich äußernden Kritikern meiner anthropologischen Position, vor allem Agnes Heller und Helmut Fleischer, zu bedenken geben. Da zudem meine Anthropologie rein »formaler«, d.h. gegen die Inhalte neutraler Natur ist und deshalb die sozialen und historischen Probleme und Aussagen nicht berührt, kann sie in keinem Falle Schaden anrichten.

Schließlich noch eine Frage, auf die Tomberg in seiner Replik ausführlich eingeht: die Frage, ob sich der Sozialismus überhaupt noch lohnt, wenn er nicht auf die Selbstverwirklichung des Menschen in Liebe, geselliger Gemeinschaft und Kultur — welche drei Momente ich dem Begriff des »Eros« zuordne — zielt. Daß dieses differenzierte Ziel in den Theorien der heute existierenden sozialistischen Länder vielfach außer Betracht fällt, ist zwanglos aus dem, große Anstrengungen und Opfer erfordernden Aufbaustadium dieser Länder zu erklären und zu verstehen. Diese praktische Situation macht aber die Bemühungen um eine anthropologisch-philosophische (real-utopisch) bestimmte Theorie keinesfalls gegenstandslos.